

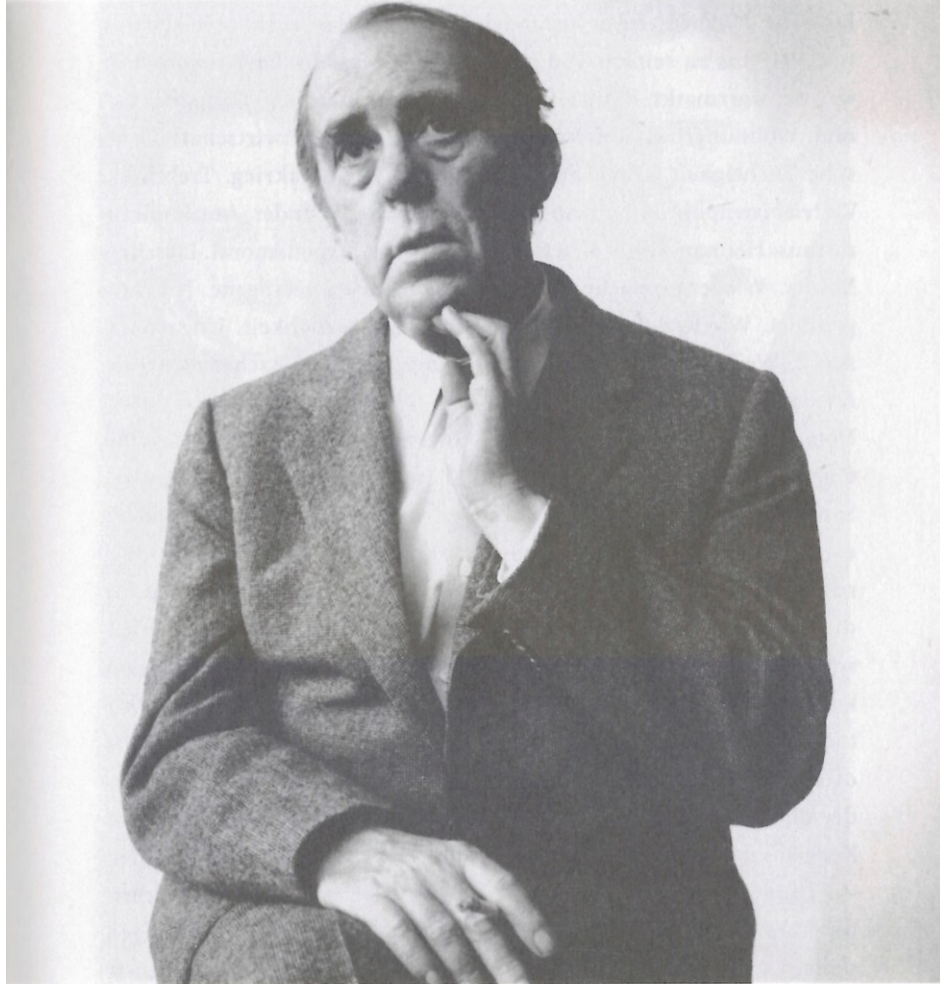
# Heinrich Böll im Kontext der Nachkriegsliteratur

**NJII\_25A Určující tendence současné literatury**

Mgr. Martina Trombiková, Ph.D.

1.3.2023

Henrich Böell



Um 1978.

[https://jamboard.google.com/d/1by53gtmGJLRHvG-o3pvkhNvdtcEtLYx\\_6K-F-8F80U/edit?usp=sharing](https://jamboard.google.com/d/1by53gtmGJLRHvG-o3pvkhNvdtcEtLYx_6K-F-8F80U/edit?usp=sharing)

- Welche Themen können Sie anhand der Lektüre identifizieren?
- Welche Problematik hat Heinrich Böll schriftstellerisch beschäftigt?

Welche Stellung nimmt Heinrich Böll mit seinem Werk im Kontext der Nachkriegsliteratur ein?

Wie hat die literarische Szene nach 1945 ausgesehen?

Was sind die wichtigsten Themen im Werk von Heinrich Böll?



# I. KONTEXTUALISIERUNG

1945: Endzeitstimmung + Hoffnung auf einen Neubeginn

Man sollte mit den Ursachen des Terrors des Faschismus brechen!

„Ankunft zu neuen Ufern“ (W. Borchert)

erste öffentliche Beiträge zur Schuldfrage:

Karl Jaspers (“Die Schuldfrage”), Friedrich Meinecke (“Die deutsche Katastrophe”), Eugen Kogon (“Der SS-Staat”), Alfred Weber (“Abschied von der bisherigen Geschichte”) oder Max Picard (“Hitler in uns”)

aber auch Brücken schlagen zwischen Autoren des Exils und der Inneren Emigration

„JUNGE GENERATION“

## **Heinrich Bölls Position in der Nachkriegsliteratur?**

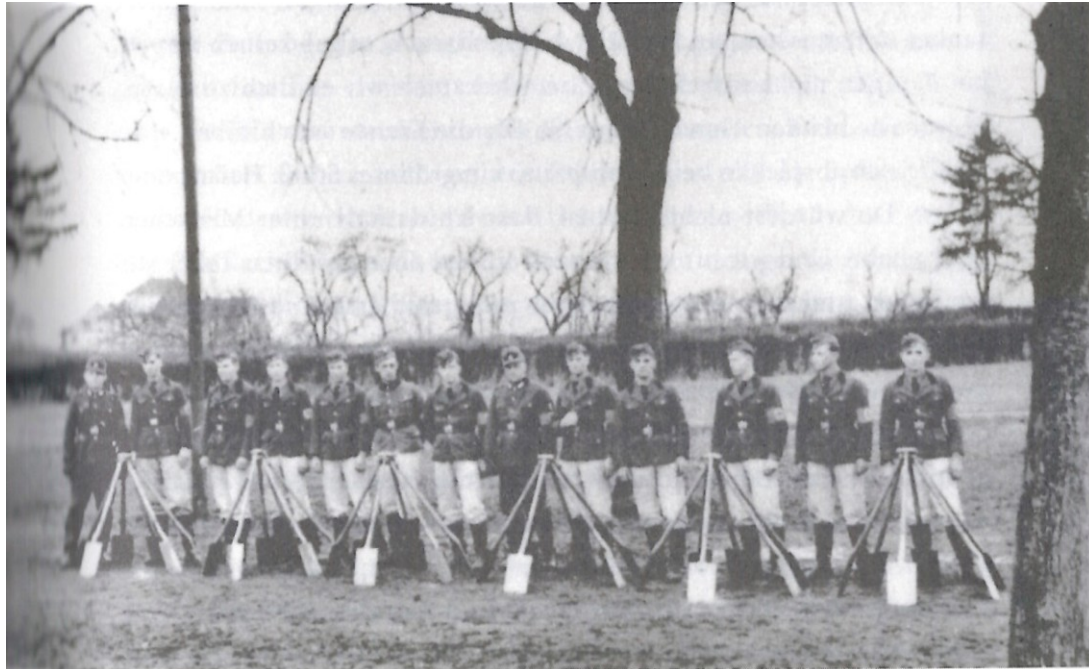
... gehört zu den Autoren der JUNGEN GENERATION (geb. 1917)

... hat den Krieg bereits aktiv erlebt

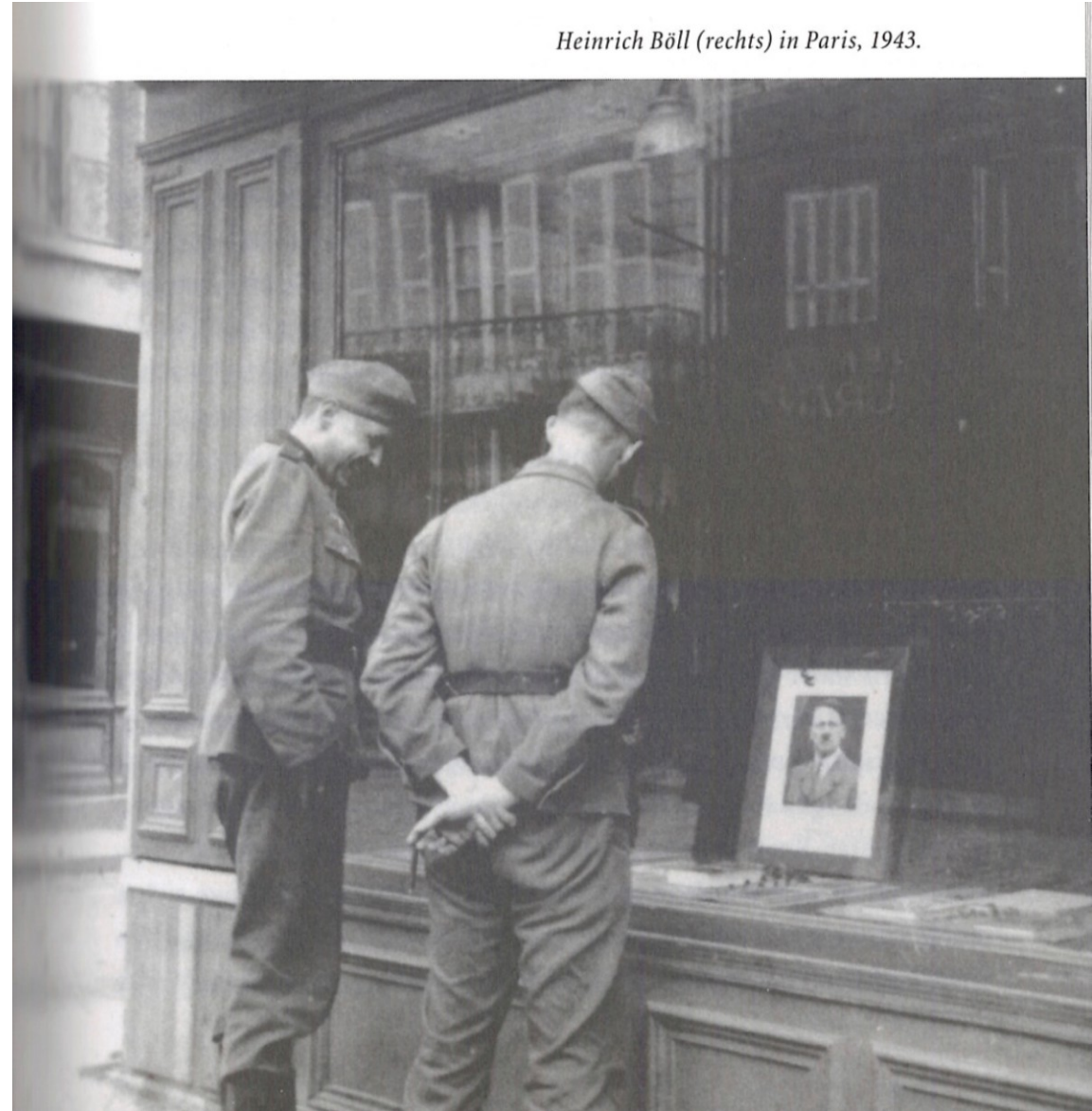
*Briefe aus dem Krieg 1939–1945*



*Mit den Brüdern Alois und Alfred, 1940*



*Heinrich Böll im Reichsarbeitslager (achter v.r.), 1938.*



*Heinrich Böll (rechts) in Paris, 1943.*

# AUSZUG 1

Bromberg, den 14.7.40

Liebe Eltern und Geschwister!

[...] Mein Überdruß am Kasernenleben hat nun seinen Höhepunkt erreicht; bei der nächsten Gelegenheit melde ich mich freiwillig weg, gleich wohin; ich bin bestimmt alles andere als ein Held oder ein Draufgänger, aber dauernd in der Urbrutstätte des Unteroffiziersgeistes, in der Kaserne, ist es nicht zu ertragen; ich halte es einfach nicht länger aus. Für das Mehr an Freiheit und Großzügigkeit, das draußen bestimmt herrscht, will ich gern das Leben riskieren. [...]

[Heinrich Böll. Leben und Werk. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1995, S. 9]

# AUSZUG 2

Debrecen (Ungarn), den 19. Juni 1944

Meine Lieben, dieses Mal war das Entsetzen kürzer, aber um so heftiger; der vollkommene Irrsinn des modernen Materialkrieges noch einmal für wenige Tage aufgelebt, Massen von Panzern, Wolken von Fliegern, Nebelwerfer, Stalinorgeln und alles, alles dieses verbrecherische moderne Zeug, das Eisen spucken kann, und dazwischen die tapfere Infanterie. Ich habe am Morgen des dritten Tages 20 Meter vor unserer Einbruchsstelle drei Splitter einer russischen Handgranate ins Kreuz bekommen und bin dann, obwohl ich durch dreitägigen Hunger, Durst und gräßliche Hitze schon fast tot war, noch etliche Kilometer getürmt, weil ich mit meiner Verwundung nicht allein liegenbleiben wollte und weil die russischen Panzer schon hinter mir waren, als ich nach dem ersten Schrecken der Verwundung erst merkte, dass ich allein war!! Die bisherige dreiwöchige sanitäre Behandlung hat mir nichts eingebracht als Läuse und Wut. Leider gibt es für "unsere Verwundeten" keine Schokolade mehr, sonst würde ich meiner kleinen Taube etwas schicken; nach dem Krieg hoffe ich, manche Unterlassung gutmachen zu können. Ich hasse den Krieg und alle, die ihn lieben! Gott gebe, dass Alois noch in Deutschland ist und nicht zur Bekämpfung der Italiener aufgefahren ist. Euch alle grüße ich von Herzen mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Euer Hein

[Heinrich Böll. Leben und Werk. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1995, S. 9]

# DER ZWEITE WELTKRIEG ALS THEMA

Überdruss vom Krieg

literarische Auseinandersetzung mit dem Krieg:

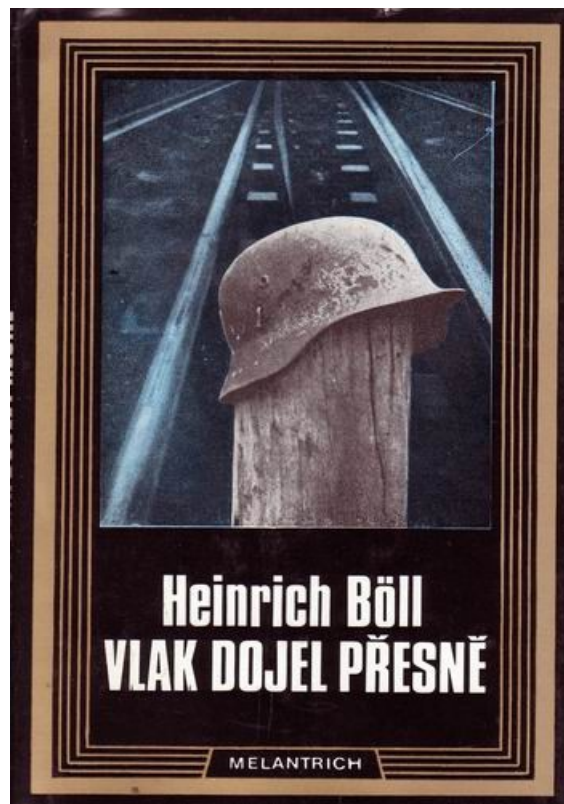
1949: *Der Zug war pünktlich*

1951: *Wo warst du, Adam?*

pessimistische Texte über den Krieg – kein großer Erfolg



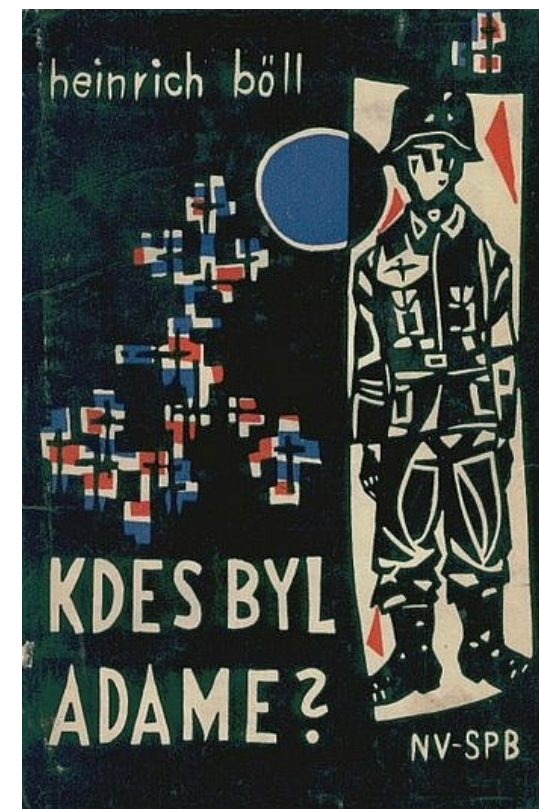
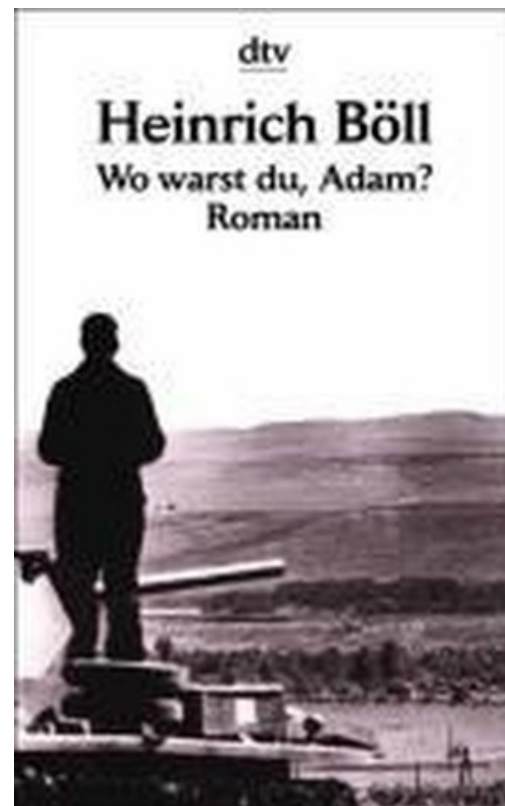
1949



dtv  
Heinrich Böll  
Der Zug war pünktlich  
Erzählung



1951



KAPITOLA I

**N**ejprve podél nich kráčela velká, žlutá, tragická tvář. Generál. Vypadal znaveně. Chvatně nesl podél tisíce vojáků svou hlavu s namodralými slzními váčky, se žlutýma maláriovými očima a s ochablými tenkými rty muže, který má smůlu. Začal u pravého rohu zaprášeného čtverhranného tvaru, pohlédl každému truchlivě do tváře, bral zatáčky malátně, bez vzletu a říznosti, a viděli to všichni: měl na prsou řádů dost a dost, blyštlo se to tam stříbrem a zlatem, ale jeho krk byl holý, bez řádů. A ačkoli věděli, že kříž na generálském krku mnoho neznamená, přece jen je ochromilo, že ani tohle vyznamenání nemá. Tento hubený, žlutý generálský krk bez ozdob připomínal prohrané bitvy, nezdařené ústupy, rýpance, trapné, kousavé rýpance, jimiž se častují vysocí důstojníci, ironické telefonní rozhovory, přeložené veliteli štábů a jednoho unaveného starého muže, který vypadal beznadějně, když si večer svlékl kabát a se svými tenkýma nohama a vychrtlým maláriovým tělem se posadil na kraj postele, aby vypil sklenku kořalky. Všech těch třikrát tři sta třiatřicet mužů, jimž pohlédl do tváře, cítilo cosi podivného: smutek, soucit, strach a utajený vztek. Vztek na tuhle válku, která trvala už příliš dlouho, přespříliš dlouho, než aby generálský krk směl ještě být bez patřičné ozdoby.

Generál se rukou dotýkal ošumělé čapky, alespoň ruku držel rovně, a když dorazil k levému rohu čtverhranu, udělal poněkud ostřejší obrat, šel doprostřed otevřené strany,





*Mit Frau und Söhnen Raimund, Vincent und René*



dtv

Heinrich Böll  
Und sagte  
kein einziges Wort  
Roman



1953

Erfolg!

Die Handlung spielt nicht mehr während des  
Krieges, sondern in der Gegenwart  
Auseinandersetzung mit einem aktuellen  
sozialen Problem

“Drama der Wohnungsenge”

„Mietroman“

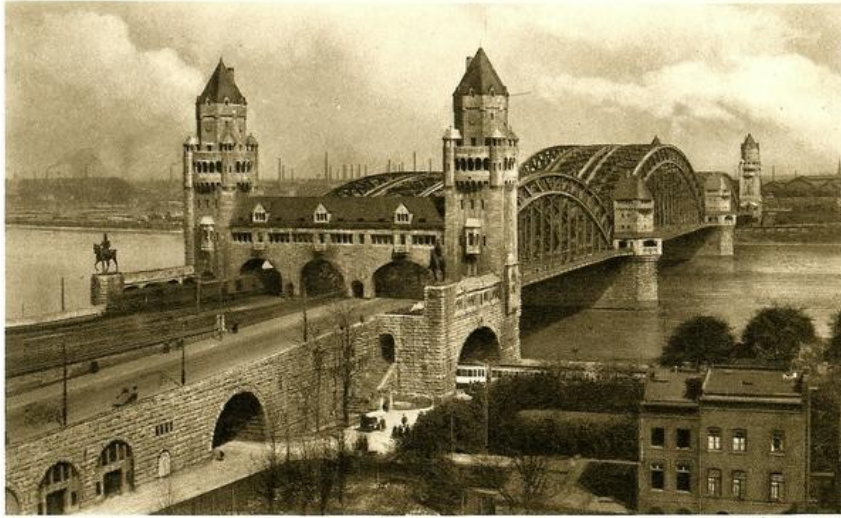
Kritik der Kirche

Bölls Rückkehr auf die literarische Szene ist direkt nach dem Zweiten Krieg zunächst ausgeblieben

*“unglaublich schwer, nach 1945 auch nur eine halbe Seite Prosa zu schreiben” [H.B.]*

erst 1951 nimmt Böll an einer Lesung der Gruppe 47 teil  
*(Schwarze Schafe)*





Köln a. Rh.

Hohenzollernbrücke

Foto 23378 www.bilderbuch-koeln.de (1920)



Foto 391635 www.bilderbuch-koeln.de (1971)

Köln am Rhein  
1920 / 1945  
1971 / heute





*Heinrich Böll auf einem Trümmerhaufen, 1957.*



Welche literarische Möglichkeiten gab es für die AutorInnen der unmittelbaren Nachkriegszeit, um trotz der großen Skepsis weiter schreiben zu können?

## **KURZGESCHICHTEN / ERZÄHLUNGEN**

50ER JAHRE

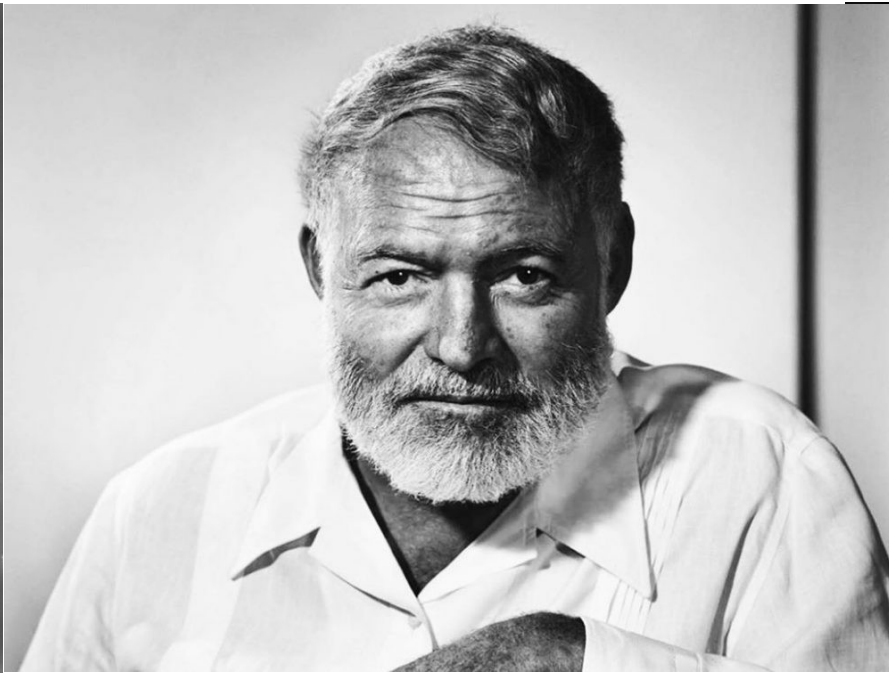
"die schönste aller Prosaformen" [H. B.]

1950 *Wanderer, kommst du nach Spa...*

1951 *Nicht nur zur Weihnachtszeit*

1955 *Doktor Murkes gesammeltes Schweigen*

beeinflusst v. a. von amerikanischen Short-Story-Autoren





# 1950

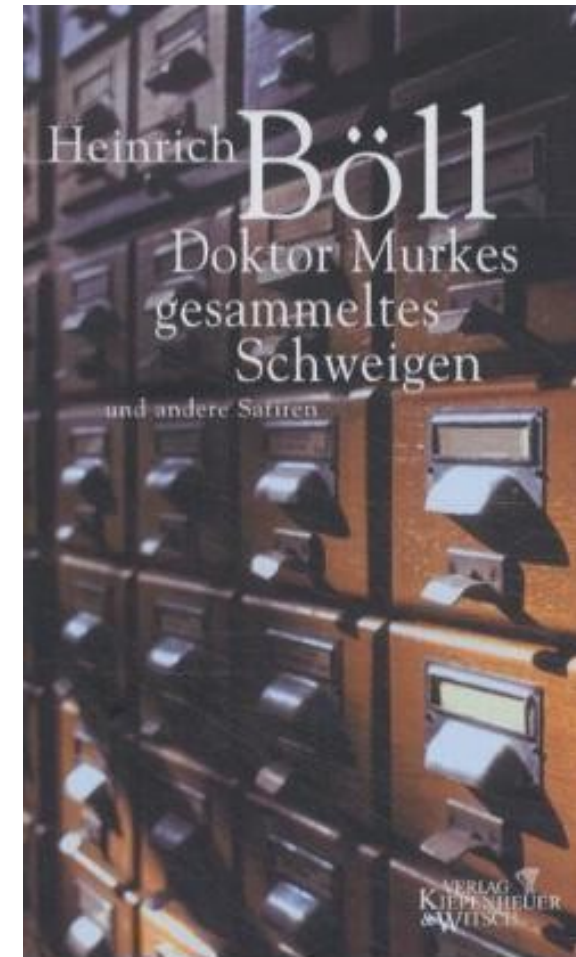


# 1951

dtv  
Heinrich Böll  
Nicht nur zur  
Weihnachtszeit  
Erzählungen



# 1955



# 60ER JAHRE: “Literatur der Bundesrepublik”

Etabliert hatten sich eine Reihe von Autoren, die das literarische Bild der folgenden Jahre nicht nur nachhaltig geprägt, sondern als Einzelgestalten auch repräsentiert haben.

Heinrich Böll

<https://www.youtube.com/watch?v=oz1n3Mfj-XQ>

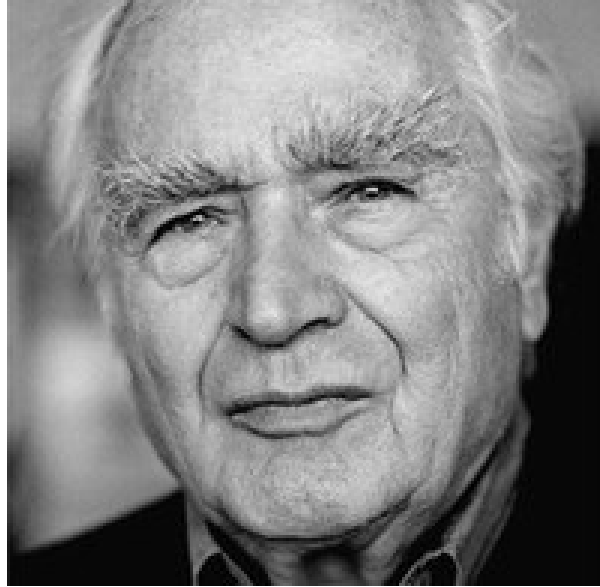
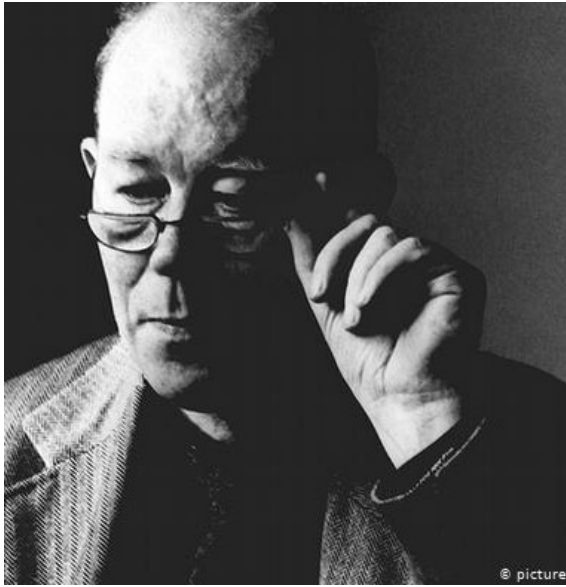
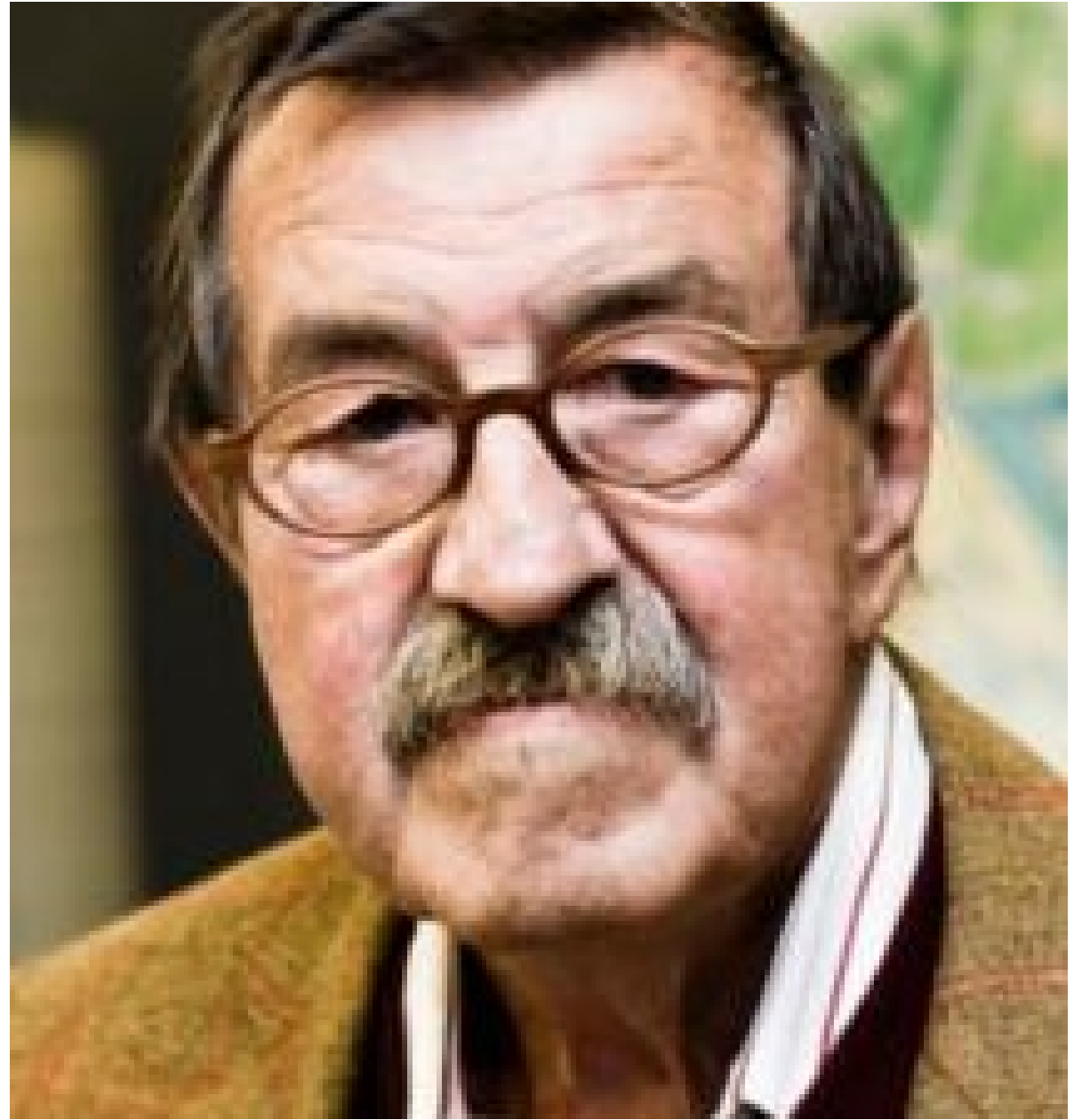
Günter Grass

Siegfried Lenz

Martin Walser

Uwe Johnson

... äußern sich auch kritisch-publizistisch in der Öffentlichkeit  
...thematisieren Gegenwartsprobleme



dtv

Heinrich Böll  
Und sagte  
kein einziges Wort  
Roman

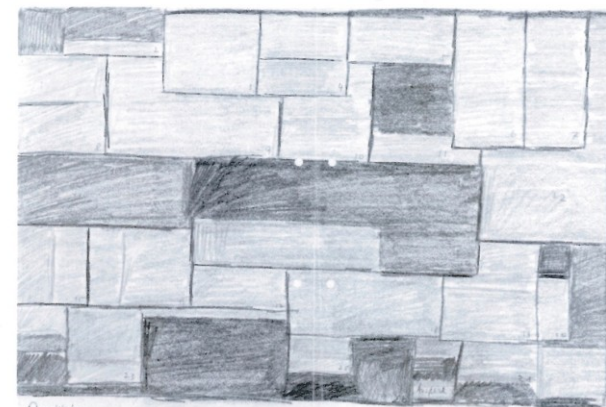
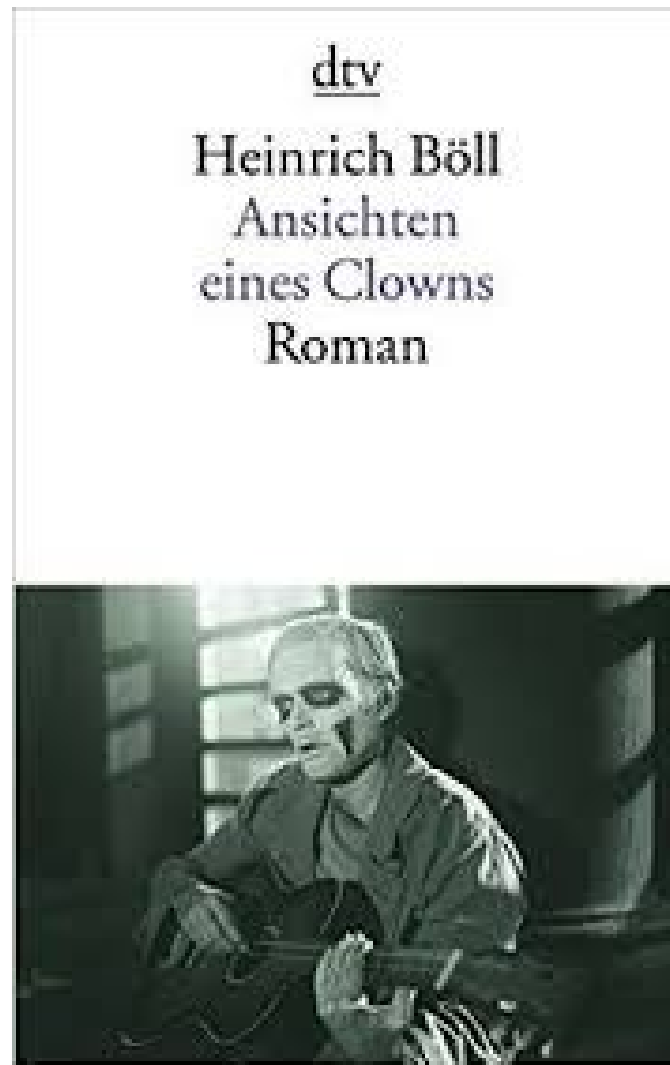
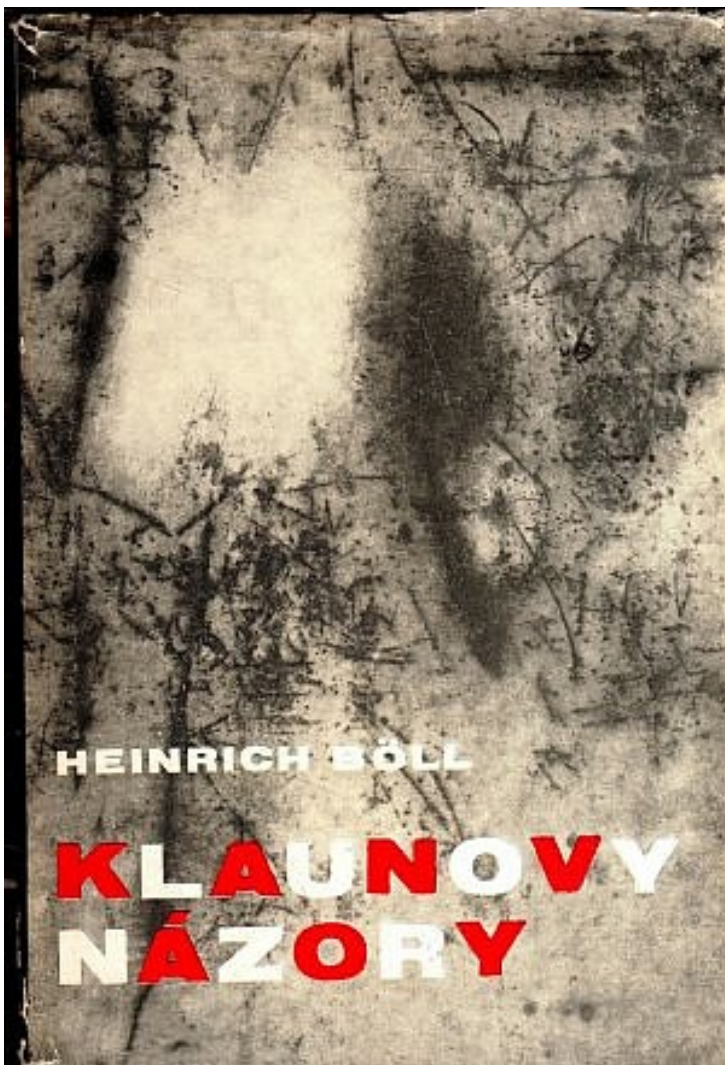


**bereits 1953**  
stofflich-thematische  
Akzentverschiebung  
**PROBLEME DER GEGENWART**

Einfluss der französischen  
literarischen Bewegung  
“Renouveau catholique“



# KRITIK DER KIRCHE? 1963



Ansichten eines Clowns  
 Zwischen 1960 und 1962 gab Heinrich Böll zusammen mit Werner von Trotz zu Solz, Walter Rensch und HAF Grenacher die Zeitschrift »labyrinth« heraus. Insgesamt erschienen sechs Hefte, ehe die Zeitschrift aus redaktionellen und finanziellen Gründen eingestellt wurde. Aus seiner Erklärung zur Einstellung der Zeitschrift - eine Adaption des Theodor Meynert's - entwickelte er die Idee zu dem Roman »Ansichten eines Clowns«.

1. Titelblatt von Heft 2, Dezember 1960. Gestaltet von HAF Grenacher unter Verwendung eines Böllschen Manuskripts (s. Ein Schick Erde).
2. Umschlag der Buch-Erstaussgabe von 1962.
3. Das sechste und letzte Heft von »labyrinth«, Juni 1962.
4. Strukturskizze des Romans, der den Arbeitstitel »Augenblick« hatte.
5. Heinrich Böll 1959 im Gespräch mit dem höchsten Repräsentanten des deutschen katholischen Klerus, Joseph Kardinal Prings, Erzbischof von Köln.
6. Im Gespräch mit Helmut Grom, der in der Verfilmung durch Volker Jürgens 1977 die Rolle des Clowns Hans Schnier übernahm.

# ANSICHTEN EINES CLOWNS – FILM (1976)

Vojtěch Jasný (Regie)  
Helmut Griem (Titelrolle)

<https://www.youtube.com/watch?v=w6Z1y7acBrQ>

# ANSICHTEN EINES CLOWNS (1963)

”Keines meiner Bücher ist do missverstanden worden wie die *Ansichten eines Clowns*...das war eigentlich nur eine Liebesgeschichte, wirklich nicht mehr. Es ist hier auf eine Weise politisiert worden in diesem Land, wie in keinem Land der Welt, noch nicht einmal in der Sowjetunion.”

[H. B.]



## Ansichten eines Clowns

hatte behauptet, das wäre eine Auslegung, die ich als »pfäffisch« empfände. Pater Wunibald wurde wütend, klopfte mit dem Finger aufs Pult, berief sich auf seine Autorität und verbat sich eine »derartige Beleidigung«.

Ich stand auf und sagte zu Marie: »Wein doch nicht«, und sie hörte auf zu weinen und machte mit der Puderquaste die Tränenrillen wieder glatt. Bevor wir auf ihr Zimmer gingen, blieben wir im Flur noch am Fenster stehen und blickten auf die Straße: Es war Januar, die Straße naß, gelb die Lichter über dem Asphalt, grün die Reklame über dem Gemüseladen drüben: Emil Schmitz. Ich kannte Schmitz, wußte aber nicht, daß er Emil mit Vornamen hieß, und der Vorname Emil kam mir bei dem Nachnamen Schmitz unpassend vor. Bevor wir in Mariens Zimmer gingen, öffnete ich die Tür einen Spalt und knipste drinnen das Licht aus.

Als ihr Vater nach Hause kam, schliefen wir noch nicht; es war fast elf, wir hörten, wie er unten in den Laden ging, sich Zigaretten zu holen, bevor er die Treppe heraufkam. Wir dachten beide, er müsse etwas merken: Es war doch etwas so Ungeheures passiert. Aber er merkte nichts, lauschte nur einen Augenblick an der Tür und ging nach oben. Wir hörten, wie er seine Schuhe auszog, auf den Boden warf, wir hörten ihn später im Schlaf husten. Ich dachte darüber nach, wie er die Sache hinnehmen würde. Er war nicht mehr katholisch, schon lange aus der Kirche ausgetreten, und er hatte bei mir immer auf die »verlogene sexuelle Moral der bürgerlichen Gesellschaft« geschimpft und war wütend »über den Schwindel, den die Pfaffen mit der Ehe treiben«. Aber ich war nicht sicher, ob er das, was ich mit Marie getan hatte, ohne Krach hinnehmen würde. Ich hatte ihn sehr gern und er mich, und ich war versucht, mitten in der Nacht aufzustehen, auf sein Zimmer zu gehen, ihm alles zu sagen, aber dann fiel mir ein, daß ich alt genug war, einundzwanzig, Marie auch alt genug, neunzehn, und daß bestimmte Formen männlicher Aufrichtigkeit peinli-

cher sind als Schweigen, und außerdem fand ich: Es ging ihn gar nicht so viel an, wie ich gedacht hatte. Ich hätte ja wohl kaum am Nachmittag zu ihm gehen und sagen können: »Herr Derkum, ich will diese Nacht bei Ihrer Tochter schlafen« – und was geschehen war, würde er schon erfahren.

Wenig später stand Marie auf, küßte mich im Dunkeln und zog die Bettwäsche ab. Es war ganz dunkel im Zimmer, von draußen kam kein Licht rein, wir hatten die dicken Vorhänge zugezogen, und ich dachte darüber nach, woher sie wußte, was jetzt zu tun war: die Bettwäsche abziehen und das Fenster öffnen. Sie flüsterte mir zu: »Ich geh' ins Badezimmer, wasch du dich hier«, und sie zog mich an der Hand aus dem Bett, führte mich im Dunkeln an der Hand in die Ecke, wo ihre Waschkommode stand, führte meine Hand an den Waschkrug, die Seifenschüssel, die Waschschißel und ging mit den Bettüchern unterm Arm raus. Ich wusch mich, legte mich wieder ins Bett und wunderte mich, wo Marie so lange mit der sauberen Wäsche blieb. Ich war todmüde, froh, daß ich, ohne in Angstzustände zu fallen, an den verflixten Gunther denken konnte, und bekam dann Angst, es könnte Marie irgend etwas passiert sein. Im Internat hatten sie fürchterliche Einzelheiten erzählt. Es war nicht angenehm, ohne Bettwäsche da auf der Matratze zu liegen, sie war alt und durchgelegen, ich hatte nur mein Unterhemd an und fror. Ich dachte wieder an Mariens Vater. Alle hielten ihn für einen Kommunisten, aber als er nach dem Krieg Bürgermeister werden sollte, hatten die Kommunisten dafür gesorgt, daß er's nicht wurde, und jedesmal, wenn ich anfang, die Nazis mit den Kommunisten zu vergleichen, wurde er wütend und sagte: »Es ist schon ein Unterschied, Junge, ob einer in einem Krieg fällt, den eine Schmierseifenfirma führt – oder ob er für eine Sache stirbt, an die einer glauben kann.« Was er wirklich war, weiß ich bis heute nicht, und als Kinkel ihn einmal in meiner Gegenwart einen »genialen Sektierer« nannte, war ich drauf und dran, Kinkel ins Gesicht zu spucken. Der alte Derkum war einer der wenigen Männer, die mir Respekt



(übersetzt von  
František Kafka)

Než jsme vešli do Mariina pokoje, pootevřel jsem dveře a zhasl jsem vevnitř.

Když se vrátil domů její otec, ještě jsme nespali; bylo pomalu jedenáct, slyšeli jsme, jak jde dole do krámu pro cigarety a pak po schodech nahoru. Mysleli jsme si oba, že musí něco zpozorovat: stala se přece tak nesmírná věc. Ale nezpozoroval nic, jen chvilku naslouchal u dveří a šel nahoru. Slyšeli jsme, jak si zouvá boty, hází je na zem, potom jsme ho slyšeli, jak ze spaní kašle. Myslel jsem na to, jak tu věc přijme. Nebyl už katolík, dávno vystoupil z církve, přede mnou nadával na »prolhanou sexuální morálku měšťácké společnosti« a zuřil »nad tím podvodem, který provozují kněžouři s manželstvím«. Ale nebyl jsem si jist, jestli to, co jsme udělali s Marií, přijme bez kraválu. Měl jsem ho velmi rád a on mě, a byl jsem v pokušení vstát teď vprostřed noci, dojít za ním do pokoje, všechno mu povědět, ale pak mi napadlo, že jsem dost starý, jedenadvacet, Marie že je taky dost stará, devatenáct, a že jisté formy mužské upřímnosti jsou trapnější než mlčení, a kromě toho jsem přišel na to, že se ho to netýká zdaleka tolik, jak jsem si myslel. Sotva bych byl dokázal odpoledne k němu přijít a říct mu: »Pane Derkume, já bych chtěl dnes v noci spát s vaší dcerou,« – a co se stalo, to se tak jako tak doví.

Chvilku nato Marie vstala, políbila mě potmě a stáhla prostěradlo. V pokoji bylo docela tma, zvenčí nepronikalo světlo, zatahli jsme tlusté záclony, a já myslel na to, odkud ví, co se teď má dělat: stáhnout ložní prádlo a otevřít okno. Pošeptala mi: Jdu do koupelny, umyj se tady, a za ruku mě vytáhla z postele, za ruku mě vedla potmě do kouta, kde stálo umyvadlo, dovedla mi ruku ke džbánu s vodou, k misce s mýdlem, k umyvadlu a s prostěradlem pod paží vyšla ven. Umyl jsem se, lehl jsem si zpátky do postele a bylo mi divné, kde je Marie tak dlouho s čistým prádlem. Byl jsem k smrti unavený, rád, že můžu beze

strachu myslet na toho zatraceného Gunthera, a začal jsem mít strach, že se Marii mohlo něco stát. V internátě vykládali hrůzostrašné podrobnosti. Nebylo příjemné ležet tu na matraci bez povlečení, byla stará a proležená. Měl jsem na sobě jen spodní tričko a byla mi zima. Znovu jsem začal myslet na Mariina otce. Všichni ho považovali za komunistu, ale když se měl po válce stát starostou, postarali se komunisti, aby se jim nestal, a po každé, když jsem začal srovnávat nacisty s komunisty, dopálil se a řekl: »V tom je rozdíl, chlapečku, jestli někdo padne ve válce, kterou vede fabrika na mýdlo – nebo jestli umře za věc, které dokáže věřit.« Dodnes nevím, co byl doopravdy, a když ho jednou Kinkel přede mnou nazval »geniálním sektářem«, nechybělo moc a plivl jsem Kinkelovi do obličeje. Starý Derkum byl jeden z mála lidí, kteří ve mně budili respekt. Byl hubený a zatrpklý, mnohem mladší, než vypadal, a od spousty cigaret měl potíže s dechem. Celou dobu, co jsem čekal na Marii, jsem ho slyšel nahoře v ložnici kašlat, připadal jsem si jako sprosták a přitom jsem věděl, že nejsem. Řekl mi jednou: »Jestlípak víš, proč v panských domech, jako třeba u tvých rodičů, bývají vždycky pokoje pro služky vedle pokojů dospívajících chlapců? Povím ti to: je to prastará spekulace s přírodou a milosrdenstvím.« Přál jsem si, aby sešel dolů a překvapil mě v Mariině posteli, ale jít nahoru a takřikajíc podat hlášení, to se mi nechtělo.

Venku už bylo světlo. Mně bylo chladno a stíšňovala mě ošuntělost Mariina pokoje. O Derkumových se už dávno soudilo, že jsou na mizině, a úpadek se přičítal »politickému fanatismu« Mariina otce. Mívali malou tiskárničku, malé nakladatelství, knihkupectví, teď jim už ale zbylo jen tohle papírnictví, kde prodávali i sladkosti pro školní děti. Můj otec mi jednou řekl: »Tady vidíš, jak daleko může člověka dohnat fanatismus – přitom měl Derkum jako politicky pronásledovaný nejlepší šance dostat po válce vlastní noviny.« Mně kupodivu Derkum nikdy nepřípadal jako fanatic, ale možná že otec zaměňoval

# KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DER KATHOLISCHEN KIRCHE

antiklerikale Tendenz

*1953 Und sagte kein einziges Wort („dummer Bischof“)*

*1958 Brief an einen jungen Katholiken*

*1963 Ansichten eines Clowns*

vgl. “Renouveau catholique”

# Renouveau catholique

Ziel: die Erneuerung von Literatur und Gesellschaft durch die Hinwendung zu den Werten eines ursprünglichen Katholizismus



Georges Bernanos (FR)



Gertrud von Le Fort (DE)



Graham Greene (VB)



Jan Zahradníček (CZ)



1958

*Heinrich Böll*

*Brief  
an einen jungen  
Katholiken*

---

*Kiepenheuer  
& Witsch*

## Auszug aus Heinrich Bölls "Brief an einen jungen Katholiken", 1958

"Gewiß wundern Sie sich, daß ich Ihnen das alles schreibe und es Ihnen nicht an jenem Abend bei Pfarrer U. erzählte; das hat einen Grund, den ich Ihnen nicht verschweigen will: ich bringe es nicht mehr über mich, in Gegenwart von Pfarrer U. über Dinge zu sprechen, die mir ernst sind; ich kenne Pfarrer U. schon länger als zwanzig Jahre; damals sprachen wir über Bernanos und Bloy (wobei Pfarrer U. wie allen anderen deutschen Katholiken, von einigen Ausnahmen abgesehen, immer wieder bis heute der Irrtum unterläuft, Bernanos für einen linken Katholiken zu halten, womit sie nur beweisen, daß sie noch rechts von Bernanos stehen - aber das wäre eines besonderen Exkurses wert, wieviel verhängnisvolle Irrwege aus diesem Irrtum zu erklären sind).

Damals schon erzählte Pfarrer U. die besten Witze übers Generalvikariat, und es imponiert natürlich einem jungen Mann, auf diese Weise zu den Eingeweihten und Privilegierten gezählt zu werden. Aber die Witze über das Generalvikariat (die sich übrigens in den letzten zwanzig Jahren wenig verändert haben), sind nur das, was für Major Sch. die verbotenen Lieder waren, was heute für ihn die Kritik ist; lassen Sie sich nur nicht täuschen; man weicht den Entscheidungen aus. [½]

Ich schätze Pfarrer U. auf eine bestimmte Weise: er ist witzig, amüsant, weiß gut über Literatur Bescheid, er bietet seinen Gästen einen ausgezeichneten Wein an, vorzügliche Zigarren, und ich weiß diese Dinge - als nebensächlich - durchaus zu schätzen; außerdem gehört es zu meinem Beruf, zu beobachten, und ich beobachte Pfarrer U. seit mehr als zwanzig Jahren; ich versuche, in meine Beobachtung etwas von der Verzweiflung zu legen, die der junge blasse Unteroffizier empfunden haben muß, als er sich im Anblick der grauen, unendlichen Gleichgültigkeit des Ozeans im Morgengrauen erschloß, ein wenig auch von der verzweifelten Korruptheit jenes intelligenten Feldwebels, der sich am Krieg bereicherte. Vieles weiß ich an Pfarrer U. zu schätzen, doch ein Gespräch mit ihm interessiert mich nicht; - lieber spiele ich mit meinen Kindern Mensch-ärgere-dich-nicht.

Die deutschen Katholiken, die für mich in Pfarrer U. bis zu einem gewissen Grad repräsentiert sind, haben seit Jahrzehnten kaum andere Sorgen gehabt als die Vervollkommnung der Liturgie und die Hebung des Geschmacks; das ist höchst lobenswert, doch frage ich mich, ob es als Alibi für eine oder zwei Generationen ausreicht. Es gehört zum guten Ton, fast möchte ich sagen zum Programm, über das jeweilige Generalvikariat zu schimpfen, über die Bischöfe, den Klerus (besonders Kleriker tun sich darin hervor), aber die geistige Haltung, die aus diesem Gebaren spricht, ist kaum ernster zu nehmen als die eines Obersekundaners, der sich beim Kommers über seinen Klassenlehrer lustig macht.

Hinter diesen Kindereien verbirgt sich bei Pfarrer U. wie bei vielen anderen Katholiken eine tiefe Verzweiflung: Literatur, Bildung, Liturgie sind nur Mittel, ihren Gewissensqualen zu entfliehen; sie alle sind einsichtig und intelligent genug, um zu wissen, daß die Fast-Kongruenz von CDU und Kirche verhängnisvoll ist, weil sie den Tod der Theologie zur Folge haben kann; es ist doch einfach nur peinlich, nichts anderes als peinlich, wenn man Stellungnahmen von Theologen zu politischen Fragen liest; das ist stramm auf Bonn gezielt und man spürt hinter jedem Satz einen Eifer, der auf das Schulterklopfen wartet.” [2/2]

“Böll ist Katholik und schreibt daher über Gedanken und Praktiken seines Glaubens mit tieferem Verständnis, selbst dann, wenn er der Kirche mit beißender Kritik gegenübertritt.”

[Edgar Hättich, Literaturkritiker]

“Was ein deutscher Katholik ist, lässt sich einigermaßen klar definieren: wer katholisch getauft, nicht exkommuniziert ist, seiner deutschen Staatsangehörigkeit nicht verlustig ging oder sich ihrer nicht entledigte. Der deutsche Katholizismus, wie er hier verstanden wird, existiert in Gremien, Komitees, auf Konferenzen. Es gibt nicht die Einheit: deutsche Katholiken – deutscher Katholizismus [...]. Der deutsche Katholizismus ist auf eine heillose Weise mit jener Partei und ihren Interessen verstrickt, die sich als einzige das C (für christlich) angesteckt hat. [...] Carl Amerys Versuch [...] ist eine Stimme einer Generation, die ungefragt (wir waren 15, 16 Jahre alt, als die von unseren Vätern gewählten katholischen Parteien Hitler ermächtigten) für die Kapitulation des deutschen Katholizismus mitverantwortlich wurde, mitgebüßt hat und in einen zweideutigen Zustand geriet. [...] Der deutsche Katholizismus ist in einer geschickten Lage: Wird er nach seiner Loyalität gefragt, zeigt er das Konkordat vor (= Übereinkunft von Staat und Heiligem Stuhl, hier Reichskonkordat von 1933 zwischen dem Heiligen Stuhl und dem nationalsozialistischen Deutschland), dessen unselige Folgen Carl Amery exakt beschreibt; wird er um seiner Loyalität willen angegriffen, zeigt er die katholischen Widerstandskämpfer vor, aber ich wiederhole: Widerstand war Privatsache, der offizielle Status war der des Konkordats.”

[H. Böll: Nachwort zu Carl Amery: Die Kapitulation. In: H. Böll: Werke. Essayistische Schriften und Reden, Band I, S. 540-43.]



# 70ER JAHRE: LITERARISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT AKTUELLEN PROBLEMEN DER GEGENWART

1971 *Gruppenbild mit Dame*  
+ 1972 Nobelpreis für Literatur

1974 *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*

<https://www.youtube.com/watch?v=P5zBH-PFjag>

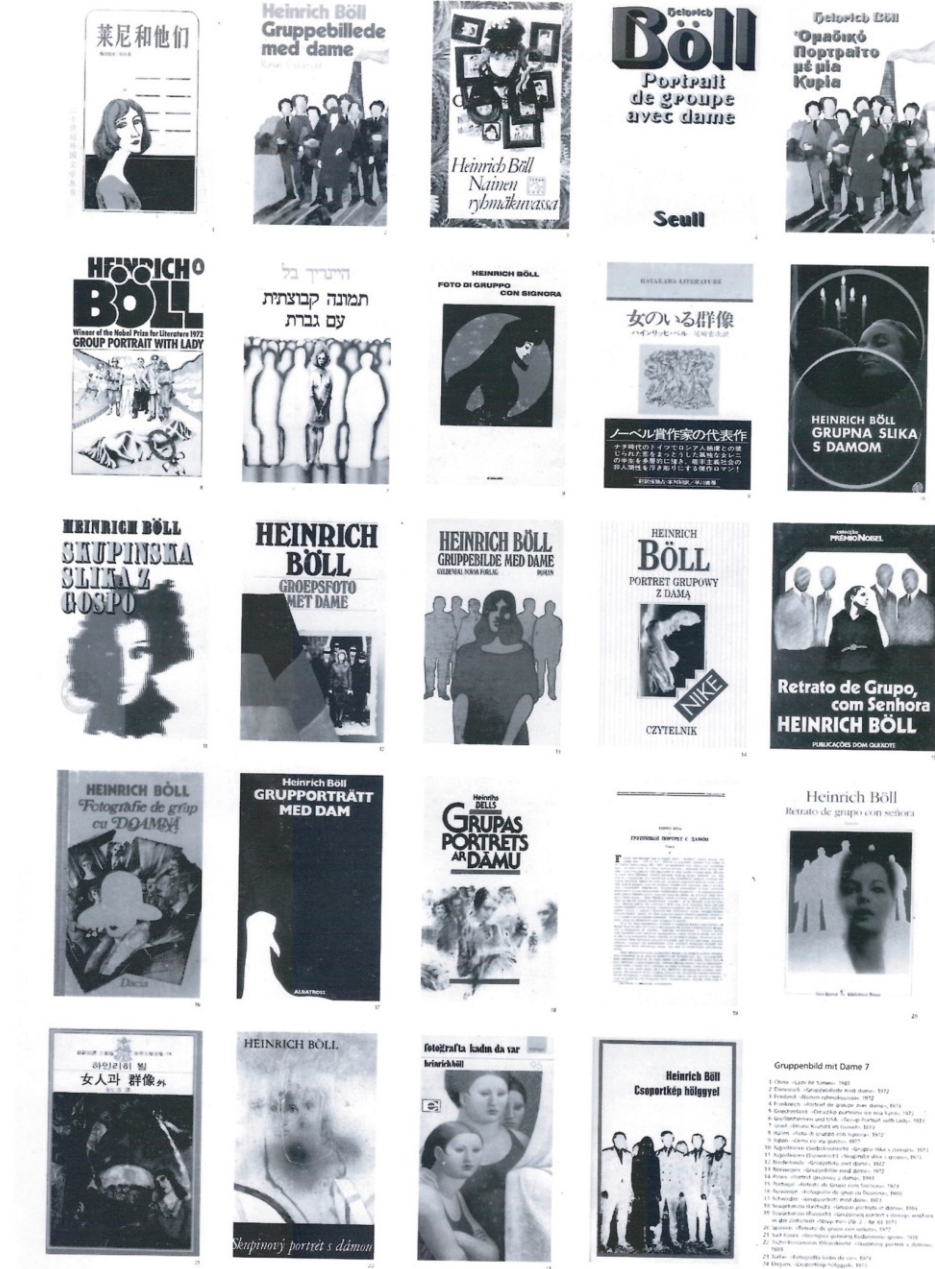
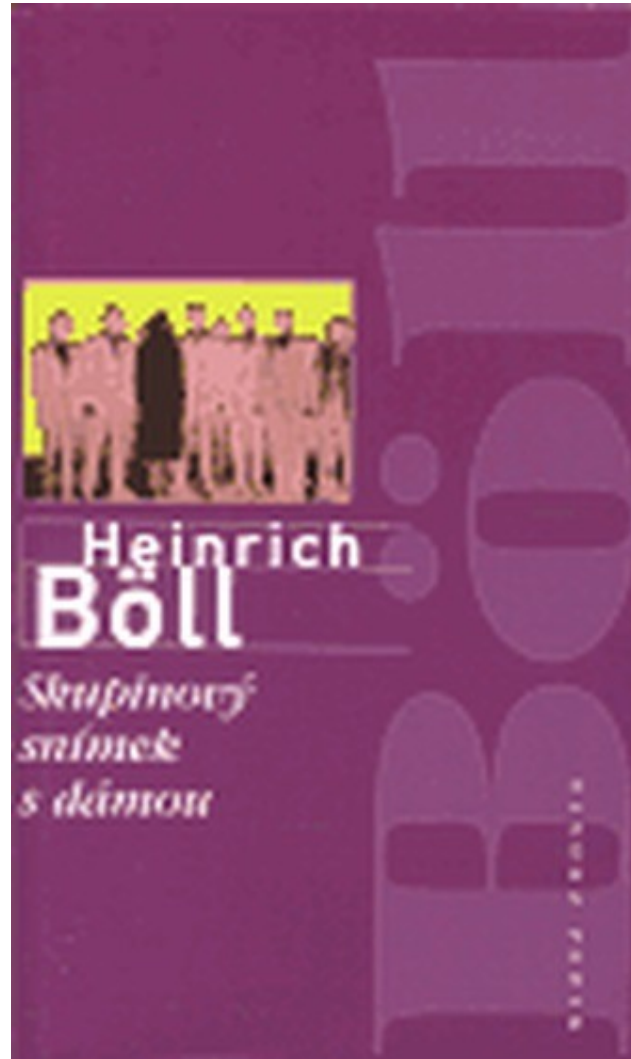
(verfilmt 1975; Regie: Volker Schlöndorff, Hauptrolle: Angela Winkler)

1985 *Frauen vor Flußlandschaft*

# 1971

dtv

## Heinrich Böll Gruppenbild mit Dame Roman





I.

Ženskou nositelkou děje v první části knihy je osmačtyřicetiletá žena, Němka; je vysoká 1,71 m, váží 68,8 kg (v domácím oblečení), což je asi 300–400 g pod ideální váhou; barva očí je proměnlivá, tmavomodrá až černá, vlasy světlé, lehce prošedivělé, velice husté, volně splývající; jsou hladké a přiléhají k hlavě jako přílba. Žena se jmenuje Leni Pfeifferová, rozená Gruytenová, celých dvaatřicet let, pochopitelně s jistými přestávkami, byla zapojena do onoho pozoruhodného procesu, kterému se říká pracovní: pět let byla zaměstnaná jako nevyučená pomocná síla v kanceláři svého otce, sedmadvacet let jako nevyučená dělnice v zahradnictví. Protože se za inflace lehkomyšlně zbavila značného nemovitého majetku, solidního činžovního domu na Novém Městě, který by měl dnes cenu dobrých čtyři sta tisíc marek, je od té doby, co se bez důvodu a aniž by byla nemocná či dostatečně stará vzdala své práce, téměř bez prostředků. A protože byla v roce 1941 po celé tři dny provdána za poddůstojníka německého wehrmachtu, dostává jako válečná vdova důchod, jehož vylepšení sociální rentou je dosud v nedohlednu. Dá se tedy říci, že v současné době se Leni vede – a to nejen ve finančním ohledu – dost mizerně, zejména od té doby, co její milovaný syn sedí ve vězení.

Kdyby si zkrátila vlasy, přibarvila je ještě víc na šedo, vypadala by jako dobře zachovalá čtyřicátnice; jak nosí vlasy teď, jen to zdůrazňuje rozdíl mezi mladistvým úč-

sem a nikoli už docela mladým obličejem, takže by jí člověk hádal málem padesátku; to je její skutečné stáří, přesto své šance nevyužívá, neboť si ji neuvědomuje, a tak působí jako odkvetlá blondýna, jež – což ovšem vůbec neodpovídá skutečnosti – vede nevázaný život nebo ho vyhledává. Leni patří k těm zcela vzácným ženám svého věku, které by si mohly dovolit minisukni: na nohou a na stehnech není vidět ani žilka, ani známka ochabnutí. Leni se však drží té délky sukni, jaká se nosila kolem roku 1942, což plyne z větší části z toho, že pořád ještě nosí své staré sukne a dává přednost vestám a blúzám, neboť jí pulovry vzhledem k jejím prsům (do značné míry oprávněně) připadají příliš vyzývavé. Pokud jde o její kabáty a boty, žije stále ještě z velmi kvalitních a velmi dobře zachovalých zásob, které získala v mládí, když její rodiče byli přechodně zámožní. Hrubě utkaný tvíd, šedá s růžovou, zelená s modrou, černá s bílou, světle modrá, a když už považuje za vhodné vzít si něco na hlavu, uváže si šátek; boty, které nosí, se daly koupit v letech 1935–1939 – pokud na ně člověk měl – jako „nezničitelné“.

Protože se Leni v současné době nedostává v tomto světě stále mužské ochrany či rady, podléhá, co se týče účesu, trvalým iluzím; může za to její zrcadlo, staré zrcadlo z roku 1894, které k její smůle přečkalo dvě světové války. Leni nikdy nevkročí do kadeřnického salonu ani do supermarketu, kde je plno zrcadel, nakupuje v malém obchůdku, který co nejdříve podlehne strukturální změně; a tak je odkázána pouze a výhradně na toto zrcadlo, o němž už její babička Gerta Barkelová roz. Holmová říkala, že opravdu lichoť až příliš; Leni se do něj dívá velmi často. Jednou z příčin jejího soužení je právě její účes, a ona o této souvislosti nemá potuchy. Avšak s plnou tíhou pocituje neustále se stupňující nepřízeň, s níž se setkává ve svém okolí, v domě a v sousedství. V uplynulých měsících měla mnoho pánských návštěv: zástupce kreditních institucí, kteří jí předávali, protože na do-

pisu nereagovala, poslední a úplně poslední varování; soudní vykonavatele; posly od advokátů; nakonec i zřízení od soudních vykonavatelů, ti zabavené věci odnášeli; a protože kromě toho pronajímá tři zařízení pokoje, v nichž se příležitostně mění nájemníci, přicházeli i mladší mužští zájemci o pokoj. Někteří z těchto návštěvníků byli dotěrní – přirozeně bez úspěchu; každý ovšem ví, jak se právě neúspěšní dotěrové holedbají úspěchy své dotěrnosti, a tak si každý také dovede představit, jak rychle to šlo s Leninou pověstí z kopce.

\*

Zprav. každopádně nemá přehled o celém Lenině tělesném, duševním a milostném životě, ale učinil všechno, opravdu všechno, aby o ní získal to, čemu se říká věcné informace (osoby, od nichž je získá, budou na příslušném místě dokonce uvedeny jménem!), a o čem se zde podává zpráva, může být s pravděpodobností, hraničící s jistotou, označeno jako výstižné. Leni je málomluvná, téměř zamlklá – a protože je právě řeč o vlastnosti nikoli tělesné, přidejme k ní dvě další: Leni není zatrpklá, ani zkroušená, dokonce se nekaje ani proto, že netruchlila pro smrt svého prvního muže. Kajícnost je jí cizí tak naprosto, že každé „více“ nebo „méně“, jež by se mělo vztahovat k její schopnosti kát se, by bylo nepřípadné; Leni pravděpodobně prostě neví, co to kajícnost je; v této – i v jiných věcech – byla zřejmě její náboženská výchova zcela neúspěšná nebo musí být označena za neúspěšnou, což je pravděpodobně k Leninu prospěchu.

Z výpovědí informujících osob jednoznačně vyplývá toto: Leni už nerozumí světu, pochybuje, že mu vůbec kdy rozuměla; nechápe, proč je okolí tak nepřátelské, nechápe, proč jsou lidé na ni tak zlí a proč s ní tak ohavně jednají; nic špatného neudělala, ani jim ne; v poslední době, když musí opustit svůj byt, aby si nakoupila to nejnnutnější, se jí často vysmívají, výrazy jako „mrcha“ nebo „vysloužilá matrace“ patří ještě k těm neškodněj-



## Gruppenbild mit Dame (übersetzt von Božena Koseková)

ším. Dokonce se znovu vynořují nadávky, jejichž původ spadá do doby před třiceti lety: komunistická děvka, Rusanada. Leni na urážky nereaguje. Už si zvykla, že si za jejími zády šuškájí „ta coura“. Považují ji za necitlivou nebo dokonce za necitelnou; ani jedno neodpovídá pravdě, podle spolehlivých svědeckých výpovědí (svědkyně: Marja van Doorn) sedává Leni celé hodiny ve svém bytě a pláče, její spojivkové vaky a slzné kanálky bývají často v provozu. Dospěli proti ní navádějí dokonce i děti ze sousedství, se kterými až dosud dobře vycházela, a ty za ní pokřikují slova, jimž pořádně nerozumějí ani ony, ani Leni. Přitom je možno opřít se o podrobné a početné svědecké výpovědi, které zahrnují i poslední, ba ty úplně nejposlednější zdroje, a konstatovat, že Leni ve svém dosavadním životě s pravděpodobností hraničící s jistotou spala s mužem všehovšudy dvakrát do tuctu: dvakrát s Aloisem Pfeifferem, kterého si později vzala (jednou před sňatkem, jednou v manželství, jež trvalo celkem tři dny), a co zbývá do uvedeného počtu, tolikrát s druhým mužem, za kterého by se byla dokonce provdala, kdyby to poměry dovolily. Až několik minut poté, co jí bude umožněno, aby vstoupila přímo do děje (což ještě nějakou chvíli potrvá), učiní poprvé to, co by se dalo nazvat chybným krokem: vyslyší jednoho tureckého dělníka, který se jí bude v řeči, již ona nerozumí, na kolenou doprošovat o přízeň, a vyslyší ho – aby mu poskytla výhodu – jen proto, že nesnáší, aby před ní někdo klečel (že sama klečel nedokáže, to patří k vlastnostem, jež u ní lze předpokládat). Zde by snad bylo třeba dodat, že Leni je sirotek, má několik protivných příbuzných, ke kterým přišla sňatkem, na venkově, má několik jiných, přímých příbuzných, méně protivných a nezískaných sňatkem, a potom má také syna, kterému je pětadvacet, nosí její dívčí jméno a toho času sedí ve vězení. Důležitý je asi jeden její tělesný znak, který hraje roli i v tom, že muži jsou k ní dotěrní. Leniných prsou se čas téměř nedotkl, jsou to prsa ženy, která byla něžně

milována a na jejíž ňadra byly psány básně. Lidé v okolí by Leni nejradši vyhnali nebo odstranili; dokonce za ní pokřikují: „Táhni“ nebo „Pojdi“ a je doloženo, že tu a tam požadují zplynování, toto přání bylo zaručeně vysloveno, ale zprav. není známo, zda tu taková možnost vůbec existuje; dodat může jen to, že ono přání je vyslovováno důrazně.

K tomu, jak je Leni zvyklá žít, je nutno uvést ještě několik podrobností: ráda jí, ale s mírou; hlavním jídlem je pro ni snídaně, k níž musí mít bezpodmínečně dvě chrupavé housky, čerstvé vajíčko naměkko, trochu másla, jednu nebo dvě polévkové lžice marmelády (přesněji řečeno: švestkové marmelády toho druhu, kterému jinde říkají povidla), silnou kávu, do níž si dává horké mléko a jen velmi málo cukru; o jídlo, jemuž se říká oběd, se nijak zvlášť nezajímá: stačí jí polévka a malý zákusek; večeri mívá studenou, trochu chleba, dva tři krajíčky, a když na to má, trochu salátu, salám a maso. Nejdůležitější jsou pro Leni čerstvé housky, které si nedává donést, ale vlastnoručně si je vybírá, ne že by snad na ně sahala, ale pouze zkoumá jejich barvu; téměř nic – pokud jde o jídlo, pak vůbec nic – se jí tak neprotiví jako nedopečené housky. Každé ráno se kvůli houskám a protože je snídaně její každodenní slavnostní jídlo vydává dokonce mezi lidi a dává si líbit nadávky, ošklivé řeči, urážky.

Pokud jde o kouření, je třeba říci: Leni kouří od svých sedmnácti let, obvykle osm cigaret, nikdy víc, většinou méně; za války přechodně přestala, aby mohla potají dávat cigarety někomu, koho milovala (nikoli svému muži!). Patří k lidem, kteří si občas vypijí sklenku vína, nikdy víc než půl láhve, podle toho, jaké je zrovna počasí, si povolí štamprli kořalky, podle nálady a finanční situace jedno sherry. Jiná sdělení: Leni má od roku 1939 řidičský průkaz (získaný se zvláštním svolením, bližší okolnosti budou ještě vysvětleny), ale auto už nemá k dispozici od roku 1943. Jezdila autem ráda, téměř náruživě.

Stále ještě bydlí v domě, kde se narodila. Jakási náho-



## Gruppenbild mit Dame (übersetzt von Božena Koseková)

da tomu chtěla, že čtvrt, v níž Leni žila, bomby ušetřily, každopádně jí dost ušetřily; byla zničena jen z 35 %, osud jí tedy přál. Nedávno se Leni přihodilo něco, o čem se dokonce dala do řeči, při nejbližší příležitosti to ještě zatepla, vzrušeným hlasem vyprávěla své nejlepší přítelkyni, která je také hlavní zprav. svědkyní: ráno, když si šla pro housky a přecházela přes ulici, její pravá noha znovu poznala na dlažbě malou nerovnost, které se - ta pravá noha - dotkla tehdy před čtyřiceti lety, když tam Leni s jinými děvčaty skákala panáka; chybí tam malý kousek čedičové dlažební kostky, který museli dlaždiči urazit už tenkrát, když dlažbu v ulici pokládali, asi v roce 1894. Lenina noha okamžitě předala sdělení do mozko-vého kmene, ten zprostředkoval onen vjem všem smyslovým orgánům a pocitovým centřům, a protože Leni je osoba neobyčejně smyslná, které se všechno, ale úplně všechno transponuje do erotiky, zažila zcela vzrušena vrátivší se vzpomínkou, ze samého nadšení a litosti onu událost, jež - čímž je tam ovšem míněno něco docela jiného - by v teologických lexikonech mohla být nazvána „absolutní naplnění bytí“ a kterou těžkopádní erotologové a sexuálně teologičtí dogmatici trapně redukují a označují ji jako orgasmus.

\*

Než vznikne dojem, že Leni je osamělá, musí být uvedeni všichni, kdož jsou jejími přáteli, z nichž většina s ní prožila zlé časy, dvě z nich dobré i zlé. Leni je osamělá proto, že je tak málomluvná a zamlklá; dokonce by se dalo říci, že je skoupá na slovo, „vyjít ze sebe“ skutečně dokáže jen velice zřídka, a to i vůči svým nejstarším přítelkyním Margret Schlömerové roz. Zeistové a Lottě Hoyerové roz. Berntgenové, které při ní stály i tehdy, když došlo k nejhoršímu. Margret je stejně stará jako Leni, ovdovělá jako Leni, avšak přesto by tato slova mohla vést k nedorozumění. S muži to Margret provozovala až příliš často, z důvodů, které budou ještě uvedeny, nikdy z vy-

počítavosti, příležitostně ovšem - když už se jí vedlo moc mizerně - za honorář, a přece bude její nejlepší charakteristikou konstatování, že jediný vypočítavý erotický vztah měla k muži, za kterého se jako osmnáctiletá provdala; tehdy se také jedinkrát prokazatelně vyjádřila jako děvka, když řekla Leni (bylo to v roce 1940): „Sbalila jsem pracháče, co mě chce dostat za každou cenu k oltáři.“ V současné době leží Margret v nemocnici, na izolovaném oddělení, má ošklivou, pravděpodobně nevléčitelnou pohlavní chorobu; říká, že je s ní „totální konec“ - veškerý její endokrinní systém nefunguje; dá se s ní mluvit jen přes skleněnou přepážku a je vděčná za každou přinesenou krabičku cigaret a za každou kapku alkoholu, i za nejmenší placatku, jaká se v obchodě vůbec dostane, znovu naplněnou nejlevnější kořalkou. Margretin endokrinní systém je v takovém nepořádku, že by „se nedivila, kdyby jí najednou tekla z očí moč místo slz“. Je vděčna za každý omamný prostředek, brala by i opium, morfium, hašiš.

Nemocnice leží za městem, v zeleni, tvoří ji jednotlivé nízké pavilony. Aby se zprav. k Margret dostal, musel sáhnout k různým zavrženíhodným prostředkům: k podplácení, k podvodu spočívajícímu v klamání úředních míst (vydával se za docenta zabývajícího se sociologií a psychologií prostitute!).

Jakožto závdavek k informacím o Margret budiž zde podotknuto, že „sama o sobě“ je osobou daleko méně smyslnou než Leni; její zkázou nebyla vlastní touha po milostných radovánkách, Margretinou zkázou byla skutečnost, že se od ní požadovalo tolik potěšení, k jejichž poskytování jí příroda vybavila; zpráva o tom bude ještě podána. Ať tak, či tak: Leni se trápí, Margret se trápí.

\*

„Sama o sobě“ se netrápí, trápí se jen proto, že se trápí Leni, ke které skutečně velice lne - tato slova platí o ženské osobě jménem Marja van Doorn, o níž padla



1974





# 1971: die Kaufe Meinho

## „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“

Schriftsteller Heinrich Böll über die Baader-Meinhof-Gruppe und „Bild“

Wo die Polizeibehörden ermitteln, vermuten, kombinieren, ist „Bild“ schon bedeutend weiter: „Bild“ weiß. Dicke Überschrift auf der Titelseite der (Köln) Ausgabe vom 23. 12. 71: „Baader-Meinhof-Gruppe mordert weiter“.

Im wesentlich kleiner gedruckten Bericht über den Kaiserslauterer Bankraub liest man dann von vier maskierten Gangstern, unter denen „vermutlich“ eine Frau war; im Verdacht, so liest man weiter, stehe „unter anderem“ die Gruppe um Ulrike Meinhof. Indizien: Informationen der Polizei über den Aufenthalt der Gruppe, ein roter Alfa Romeo, beim Überfall benutzt, Tage vorher in Stuttgart gestohlen, schon einmal bei einer Fahndung nach der

zu schützen. Ein riskanter, schlechtbezahlter Beruf.

Im Manifest der Gruppe, nach dem Untertauchen erst hektographiert, inzwischen im Wagenbach Rotbuch 26 (Alex Schubert: Stadtguerillas) erschienen, ist über dieses Problem zu lesen: „Am 14. Mai (1970 bei der Befreiung Baaders in Berlin) ebenso wie in Frankfurt, wo zwei von uns abgehauen sind, weil wir uns nicht einfach verhaften lassen wollten — haben die Bullen zuerst geschossen. Die Bullen haben jedesmal gezielte Schüsse abgegeben. Wir haben z. T. überhaupt nicht geschossen, und wenn, dann nicht gezielt: in Berlin, in Nürnberg, in Frankfurt. Das ist nachweisbar, weil es wahr ist.“

man die oben zitierte Passage durch eine andere, die sich mit der lebensgefährlichen Verletzung des Angestellten Georg Linke auseinandersetzt, so entsteht auch nicht gerade der Eindruck einer uneingeschränkten Ballerideologie: „Die Frage, ob die Gefangenbefreiung auch dann gemacht werden wäre, wenn wir gewußt hätten, daß ein Linke dabei angeschossen wird — sie ist uns oft genug gestellt worden — kann nur mit Nein beantwortet werden.“

Die Kriegserklärung, die im Manifest enthalten ist, richtet sich eindeutig gegen das System, nicht gegen seine ausführenden Organe. Es wäre gut, wenn Herr Kuhlmann, der Vorsitzende der Polizeigewerkschaft, dafür sorgte, daß



Heinrich Böll

„Bild“-Kritiker Böll, „Bild“-Schlagzeile: „Verhatzung, Lüge, Dreck“



# Politischer Terrorismus



**„Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“**  
Schriftsteller Heinrich Böll über die Baader-Meinhof-Gruppe und „Bild“

Wo die Polizeibehörden ermitteln, vermuten, kombinieren, ist „Bild“ schon bedeutend weiter: „Bild“ weiß. Dicke Überschrift auf der Titelseite der (Köln) Ausgabe vom 23. 12. 71: „Baader-Meinhof-Gruppe mordert weiter“.

Im wesentlich kleiner gedruckten Bericht über den Kaiserslauterer Bankraub liest man dann von vier maskierten Gangstern, unter denen „vermutlich“ eine Frau war; im Verdacht, so liest man weiter, stehe „unter anderem“ die Gruppe um Ulrike Meinhof. Indizien: Informationen der Polizei über den Aufenthalt der Gruppe, ein roter Alfa Romeo, beim Überfall benutzt, Tage vorher in Stuttgart gestohlen, schon einmal bei einer Fahndung nach der

zu schützen. Ein riskanter, schlechtbezahlter Beruf.

Im Manifest der Gruppe, nach dem Untertauchen erst hektographiert, inzwischen im Wagenbach Rotbuch 26 (Alex Schubert: Stadtguerillas) erschienen, ist über dieses Problem zu lesen: „Am 14. Mai (1970 bei der Befreiung Baaders in Berlin) ebenso wie in Frankfurt, wo zwei von uns abgehauen sind, weil wir uns nicht einfach verhaften lassen wollten — haben die Bullen zuerst geschossen. Die Bullen haben jedesmal gezielte Schüsse abgegeben. Wir haben z. T. überhaupt nicht geschossen, und wenn, dann nicht gezielt: in Berlin, in Nürnberg, in Frankfurt. Das ist nachweisbar, weil es wahr ist.“

Die Kriegserklärung, die im Manifest enthalten ist, richtet sich eindeutig gegen das System, nicht gegen seine ausführenden Organe. Es wäre gut, wenn Herr Kuhlmann, der Vorsitzende der Polizeigewerkschaft, dafür sorgte, daß



Gruppenbild mit Dame

**BRIEFE**

**„Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“**

Heinrich Böll



Gruppenbild mit Dame

## LINKSEXTREMISMUS

**Die Anti-Olympiade des Herrn Böll**  
Der Solonamarchist plant neue Provokation der Öffentlichkeit

Das Treffen der Jugend der Welt soll verächtlich gemacht werden  
Hetze gegen Polizei und Justiz geht weiter



Die Anti-Olympiade des Herrn Böll



Gruppenbild mit Dame



Gruppenbild mit Dame

1. Titelseite der „Bild“-Zeitung vom 23. 12. 1971 auf der sich Heinrich Böll in seinem »Spiegel«-Essay »Will Ulrike Meinhof Gnade oder freies Geleit?« bezieht
2. Andreas Baader und Ulrike Meinhof in »Der Spiegel«, Nr. 3/1972
3. Der Böll-Artikel im »Spiegel« vom 10. 1. 1972 war der Ausgangspunkt der Diskussion um die Haltung der deutschen Intellektuellen gegenüber dem politischen Terrorismus
4. Bayerische Studenten-Zeitung, Mai 1972
5. Die durch den Artikel ausgelöste öffentliche Debatte führte über Wochen die Leserbriefspalten der Zeitungen und Zeitschriften über eine Seite aus dem »Spiegel«, Nr. 4, 1972
6. Bericht und Karikatur in der »Deutschen National-Zeitung«, 11. 2. 1972
7. Karikatur aus der »Kölnischen Rundschau« vom 21. 1. 1972

1985





# Welchen Beitrag hat Heinrich Böll mit seiner Literatur geleistet?

die Begründung der Schwedischen Akademie für die Verleihung des Nobelpreises:

"for his writing which through its combination of a broad perspective on his time and a sensitive skill in characterization has contributed to a renewal of German literature."

[<https://www.nobelprize.org/prizes/literature/1972/summary/>, 11.3.2021]

“für sein Schreiben, das durch die Kombination einer erweiternden Perspektive auf seine Zeit und einer sensiblen Fähigkeit zur Charakterisierung zu einer Erneuerung der deutschen Literatur beigetragen hat.” [übersetzt von MT]

<https://www.youtube.com/watch?v=oz1n3Mfj-XQ>

[1:24-1:45]

Heinrich Böll's speech at the Nobel Banquet in Stockholm,  
December 10, 1972:

„[...] Mit Bangen denke ich an meine deutschen Vorgänger hier, die innerhalb dieser verfluchten Dimension Eigentlichkeit keine Deutschen mehr sein sollten. Nelly Sachs, von Selma Lagerlöf gerettet, nur knapp dem Tod entronnen. Thomas Mann, vertrieben und ausgebürgert. Hermann Hesse, aus der Eigentlichkeit ausgewandert, schon lange kein deutscher Staatsbürger mehr, als er hier geehrt wurde. Fünf Jahre vor meiner Geburt, vor sechzig Jahren, stand hier der letzte deutsche Preisträger für Literatur, der in Deutschland starb, Gerhart Hauptmann. Er hatte seine letzten Lebensjahre in einer Version Deutschland verlebt, in die er wohl trotz einiger Mißverständlichkeiten nicht hineingehörte. Ich bin weder ein Eigentlicher noch eigentlich keiner, ich bin ein Deutscher, mein einzig gültiger Ausweis, den mir niemand auszustellen oder zu verlängern braucht, ist die Sprache, in der ich schreibe. Als solcher, als Deutscher, freue ich mich über die große Ehre. Ich danke der Schwedischen Akademie und dem Land Schweden für diese Ehre, die wohl nicht nur mir gilt, auch der Sprache, in der ich mich ausdrücke und dem Land, dessen Bürger ich bin.“

[Heinrich Böll. Leben und Werk. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1995, S. 39]  
<https://www.nobelprize.org/prizes/literature/1972/boll/speech/>  
<https://www.nobelprize.org/prizes/literature/1972/boll/25210-heinrich-boll-nobel-lecture-1972/>



*Beim Nobeldiner*

ΧΑΪΝΡΙΧ ΜΠΕΛ ΠΡΟΣ «ΤΟ ΒΗΜΑ»

Ἡ παρουσία ενός τραγικού ιστορικού παρελθόντος

ΣΤΑΘΕΡΗ ΕΠΙΜΟΝΗ ΣΕ ΕΠΙΣΤΕΜΕΝΕΣ ΑΡΧΕΣ

**Nobel winner has 2 Achill homes!**

**Le Monde**  
ROMANCIER DE LA GUERRE ET DE LA RESTAURATION ALLEMANDE  
Heinrich Böll reçoit le prix Nobel de Littérature

Heinrich Böll vuelve la Argentina  
El Premio Nobel de Literatura viene a los "grandes autores"

**Literatur-Nobelpreis für den Kölner Heinrich Böll**  
Heinrich Böll, 54, a West German Novelist, Wins the Nobel Prize for Literature

**Nobelpristagaren Böll en litterar förnyare**  
Ο Χάινριχ Μπέλ πήρε τό βραβείο Νόμπελ Λογοτεχνίας

**Heinrich Böll: la letteratura come storiografia**

**NOBELPRIJSWINNAAR SCHRIJFT RUSTIG VERDER**  
**Böll: een vriendelijke rebel**

**ALLEMAGNE FEDERALE REMIENS DU PRIX NOBEL DE LITTÉRATURE**  
Böll parerade studentfrågor med stångrem

**Zamierzam raz jeszcze odwiedzić Polskę**

**HEINRICH BÖLL**  
NOVO PREMIO NOBEL DE LITERATURA  
Ein Rebell gegen Sattbeit und Lüge  
Kommentarerna till Bölls Nobelpris

**Ein schwarzes Schaf wird geehrt**  
böll nobelprijs



**TO «ΒΡΑΒΕΙΟ ΝΟΜΠΕΛ» ΤΟΥ 1972**  
**ΧΑΪΝΡΙΧ ΜΠΕΛ**  
**Ο ΘΙΕΟΥ ΕΙΠΕ ΟΧΙ!**  
ΑΝ ΑΚΕΛΤΑΙ ΚΥΒΕΡΝΕΙΝ ΣΥΝΑΧΙΣΜΟΤ  
ΣΤΟ Ν. ΒΙΕΤΝΑΜ ΟΘΙΕ ΤΟΝ ΣΥΝΕΒΟΛΑΕΥΣΕΝ Ο ΚΙΕΣΤΙΚΡ

**AT LEVE**  
Det er uendelig vigtigt  
siger den vestryske Nobelpristager Heinrich Böll, som påræd, at der er is cirkelig interessante ting i livet - kærlighed og religion

**la Croix**  
**LETTRES-TV-SPECTACLES**  
Heinrich Böll, prix Nobel 1972  
Fue otorgado el premio Nobel de Literatura

**Per la letteratura**  
**A BOELL IL NOBEL**

**Ästhetik des Humanen**  
Heinrich Böll - laureat Nagrody Nobla

**Ik moest het wel even verwerken**

Mit Bangen denke ich an meine deutschen Vorgänger hier, die innerhalb dieser verfluchten Dimension Eigentlichkeit keine Deutschen mehr sein sollten. Nelly Sachs, von Selma Lagerlöf gerettet, nur knapp dem Tod entronnen. Thomas Mann, vertrieben und ausgebürgert. Hermann Hesse, aus der Eigentlichkeit ausgewandert, schon lange kein deutscher Staatsbürger mehr, als er hier geehrt wurde. Fünf Jahre vor meiner Geburt, vor sechzig Jahren, stand hier der letzte deutsche Preisträger für Literatur, der in Deutschland starb, Gerhart Hauptmann. Er hatte seine letzten Lebensjahre in einer Version Deutschland verlebt, in die er wohl trotz einiger Mißverständlichkeiten nicht hineingehörte. Ich bin wieder ein Eigentlicher noch eigentlich keiner, ich bin ein Deutscher, mein einzig gültiger Ausweis, den mir niemand auszustellen oder zu verlängern braucht, ist die Sprache, in der ich schreibe. Als solcher, als Deutscher, freue ich mich über die große Ehre. Ich danke der Schwedischen Akademie und dem Land Schweden für diese Ehre, die wohl nicht nur mir gilt, auch der Sprache, in der ich mich ausdrücke, und dem Land, dessen Bürger ich bin.



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**